

Jahresbericht 2020



Caritas wirkt.
Mit dir.

Vorwort

Lichtblicke in Zeiten der Begegnungslosigkeit

Es ist die schwerste Gesundheitskrise seit 100 Jahren, die das Jahr 2020 dominiert hat. Die Corona-Pandemie hat in Österreich und weltweit das normale Leben durcheinander geschüttelt und uns auf neue und unbekannte Wege gezwungen. Und vielfach sind wir jetzt schon müde: Weil wir nun schon so lange aus unserem Alltag herausgerissen wurden. Weil es Energie kostet, bei den sich ständig ändernden Vorgaben am Ball zu bleiben. Und weil wir das, wofür wir brennen und was wir in unserer Caritas-Arbeit aus ganzem Herzen tun, nicht wie gewohnt ausüben können: Wir müssen Abstand halten zu den Menschen, die wir betreuen und pflegen. Wir können ihnen nicht sorglos über die Wangen streichen oder ihre Hand halten. Das Lächeln, das wir schenken wollen, verschwindet hinter der Maske. Auch das macht müde. Gleichzeitig haben wir in diesem Jahr erlebt, was auch unter ungewöhnlichen Umständen möglich ist. Wie trotz des Abstand-Haltens die Menschen näher zusammenrücken. Wenn ich an die ersten Monate der Pandemie denke, erinnere ich mich vor allem an die immense Solidarität, die angesichts der widrigen Umstände in die Welt getragen wurde. Blumen Spenden von Florist*innen sorgten dafür, dass just zu Frühlingsbeginn die Wohnbereiche unserer Seniorenwohnhäuser übergangen vor bunten Frühlingsboten. Das erfreute nicht nur die Herzen der älteren Menschen; auch unsere Pflegekräfte zogen daraus Energie für die tägliche Arbeit. Statt Musikrunden im Wohnbereich gab es Balkon-Konzerte. Statt Treffpunkten für pflegende Angehörige gab es Webinare, die von zuhause aus besucht werden konnten – was es für die Menschen umso leichter machte, die zeitgleich bei ihren pflegebedürftigen Angehörigen sein mussten. Und tausende Freiwillige boten sich als telefonische Gesprächspartner*innen für Menschen an, die sich während der Ausgangsbeschränkung einsam fühlten. Akte des Miteinanders und der Solidarität wurden so zu Energiespendern, die uns in schwierigen Zeiten getragen haben und neue Ideen entstehen ließen. Schaut man genau hin, gab es auch in diesen Zeiten der Begegnungslosigkeit auch ganz viel Begegnung und Menschlichkeit.

Gleichzeitig hat uns das Jahr 2020 auch am eigenen Leib gezeigt, wie hilflos und unsicher wir uns fühlen, wenn wir aus unserem gewohnten Alltag gerissen werden. Wie schwierig es für uns ist, wenn wir uns nicht mehr auf die gewohnte Sicherheit verlassen können und stattdessen in die Ungewissheit fallen. Angesichts der Klimakrise steht uns – nach aktuellen Prognosen – eine Zukunft bevor, in der diese Unsicherheit, die wir 2020 erlebt



Foto: Caritas/Wakolbinger

haben, zum Alltag werden könnte. Bei einer Erderwärmung von mehr als zwei Grad erreicht das Klima einen Kipp-Punkt: Das heißt, die Erwärmung bleibt nicht mehr stabil auf diesem Niveau. Stattdessen verändern sich die klimatischen Bedingungen permanent. Ein Zustand, der von den Menschen – global gesehen – erfordert, sich ständig neu anzupassen. Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wieviel Stress eine derartige Situation bei uns auslöst.

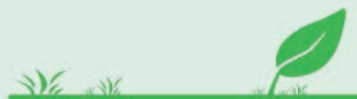
Bereits jetzt flüchten viele Menschen und werden durch Klima-Katastrophen und Klimakriege aus ihrer Heimat vertrieben. Auch beim Syrien-Krieg, der seit 10 Jahren andauert, waren die sich verschlechternden klimatischen Bedingungen einer der Faktoren, die sich potenzierten und die Situation zur Eskalation brachten.

Anhand der überfüllten griechischen Flüchtlingslager sieht man, welches Leid entsteht, wenn wir nicht rechtzeitig agieren. Schon jetzt ist es kaum zu ertragen, unter welchen Umständen die Menschen dort leben müssen und wie handlungsunfähig Europa sich gibt. Als Wohlstandsnation ist es unsere Verantwortung, uns für die Einhaltung von Menschenrechten bei Migration und Flucht einzusetzen und sie einzufordern. Daher wünsche ich mir ein Bekenntnis Österreichs zu einer proaktiven menschenrechtskonformen Flüchtlingspolitik.

Und es ist ein Grund mehr für uns, die Klimakrise ernst zu nehmen. Die Caritas Österreich hat sich daher dazu verpflichtet, in Orientierung an den UN-Nachhaltigkeitszielen und am Pariser Klimaabkommen bis zum Jahr 2030 klimaneutral zu werden. Dazu setzen wir zum einen Maßnahmen an unseren Standorten, um die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Zum anderen unterstützen wir Klimaschutz-Projekte bei unseren Projektpartner*innen im Ausland, z.B. unser Projekt für Biogasanlagen in Uganda, das im Jahr 2020 startete. Es ist eine Herausforderung, die es gemeinsam zu stemmen gilt – und die uns alle angeht.

Vieles konnten wir mit Hilfe der öffentlichen Hand, der Spenderinnen und Spender, von Firmen, aber auch mit dem enormen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen. Dafür bedanke ich mich von ganzem Herzen.

Franz Kehrer, MAS
Direktor der Caritas in Oberösterreich



CO₂ kompensieren mit dem Caritas-Klimaschutzprojekt

Der Flug in den Urlaub, die Ölheizung, hunderte von Autokilometer – im Alltag verursachen wir viele Emissionen, die der Umwelt schaden und die Klimakrise beschleunigen. Manches lässt sich reduzieren oder vermeiden, anderes nicht. Die verbleibenden Emissionen kann man mit einer CO₂-Kompensation ausgleichen – oder auch „einfach so“ ein Umweltschutzprojekt unterstützen. Gemeinsam mit der BOKU hat die Caritas dafür im Frühjahr 2020 das Projekt „GEN – Green Energy and Nutrition“ in Uganda ins Leben gerufen. Das Projekt reduziert CO₂-Emissionen, indem Feuerholz durch Biogas von häuslichen Biogasanlagen ersetzt und Tiermist anorganisch gelagert wird. In Uganda kochen 85 % der Menschen mit offenem Feuer. Dadurch werden die Wälder bei einer Energieeffizienz von lediglich 10 % immer weiter abgeholzt (jährliche Abholzungsrate in Uganda: 2,4 %). Durch die Entwaldung verlieren die Böden ihre Fähigkeit Wasser zu halten, was zu Erosion führt. GEN soll in einer 6-jährigen Projektlaufzeit bis zu 14.520 Tonnen CO₂ einsparen.

Neben dem Klimaschutz und der Reduzierung der gesundheitsgefährdenden häuslichen Luftverschmutzung trägt GEN auch zu einer nachhaltigen Entwicklung in der Projektregion Gulu bei. Die Biogasanlagen basieren auf einem kollaborativen Ansatz, bei dem Haushalte mit mehr Tieren Haushalte mit weniger Tieren unterstützen, indem sie mehr Input zu den Anlagen beitragen. Das stärkt die Gemeinschaft und vermeidet gleichzeitig, dass sich die Kluft zwischen Haushalten mit hohem und niedrigem Einkommen vergrößert.

klimaneutralität.boku.ac.at



Die Caritas errichtet gemeinsam mit der BOKU Biogasanlagen für das Projekt „GEN“ in Uganda.

Errichtung einer Photovoltaik-Anlage in St. Pius

650 m² an Photovoltaik auf den Dächern von St. Pius sparen nun jährlich rund 50 Tonnen CO₂ ein. Mehr als 30 Prozent der Energie, die der Caritas-Standort benötigt, wird damit aus erneuerbaren Quellen produziert.

Verwurzelt im Sozialbereich

Den traumhaften Herbst nutzten wir für eine große Aufforstungsaktion an unseren Standorten. 90 neue Jungbäume schlagen nun bei uns ihre Wurzeln - in St. Isidor, St. Pius und im Garten des Kompetenzzentrums für Hör- und Sehbildung. „Die Prüfung des Baumbestandes durch Förster und Baumpfleger hat uns in den letzten Jahren dazu veranlasst, einige Bäume aus Sicherheitsgründen zu entfernen. Vorrangig war das aufgrund des Pilzbefalles der Eschen notwendig. Wir bedauerten das sehr und entschieden daher: Für jeden Baum, den wir fällen müssen, setzen wir zwei junge Bäume – weil leider nicht jeder ‚durchkommt‘“, erklärt Infrastruktur-Leiter DI (FH) Gernot Glasner. Bei der Auswahl der Baumarten wurde darauf geachtet, dass diese in unserer Klimazone heimisch und robust gegen die derzeit bekannten Baumkrankheiten und Schädlinge sind.



Blitzlichter des Jahres 2020

Füreinand' da sein – am Telefon gegen Einsamkeit

Das notwendige Abstand-Halten in der Corona-Zeit verstärkte bei vielen Menschen das Gefühl der Einsamkeit. Um dem entgegen zu wirken, rief die Caritas „Füreinand“ ins Leben – ein neues Netzwerk der Mitmenschlichkeit. Es soll auch in Zeiten, wo wir uns nicht so nah sein können, das zwischenmenschliche Netz stärken. Füreinand' bringt jene, die etwas für andere tun möchten, mit jenen zusammen, die Hilfe brauchen.

Das passiert zum einen in Form von konkreten Missionen, wie z.B. dringend gesuchte Sachspenden. Zum anderen bringt Füreinand' mit dem „Plaudernetz“ Menschen einfach zum Reden zusammen – Österreichs erster Telefonnummer gegen Einsamkeit. Denn gerade das Plaudern ging vielen ab – im Gasthaus, an der Bushaltestelle, in der Arbeit bei der Kaffeemaschine oder auf einem Bankerl. Das Plaudernetz gibt uns die Möglichkeit, direkt von der eigenen Couch aus den Menschen zu helfen, die sich nicht verbunden fühlen. Das Plaudernetz ermöglichte auf diese Weise mehr als 5.600 Telefonate mit 3.200 Freiwilligen. Weitere 8.400 Menschen engagierten sich bei anderen Füreinand'-Missionen.

www.fuereinand.at



Akuthilfe in der Sozialberatung

Viele Menschen, die bereits vor der Pandemie in die Sozialberatung der Caritas kamen, leben schon immer in einer finanziell angespannten Situation. Durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit verschärfen sich die Notlagen – und der Schwerpunkt unserer Sozialberatung verschob sich: Normalerweise ist eine unserer Kernaufgaben, mit den Menschen langfristige Perspektiven zu erarbeiten. Nun war jedoch stärker die unmittelbare Überbrückungshilfe gefragt – auch weil es schwer möglich ist, Perspektiven zu erarbeiten, wenn die Zukunft ungewiss ist und sich wöchentlich ändert.



Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit traf viele Branchen: Friseur*innen, Physiotherapeut*innen und Masseur*innen, die von einem Tag auf den anderen ihre Geschäfte und Praxen nicht mehr aufsperrn durften. Mindestpensionist*innen, denen der geringfügige Nebenverdienst wegfiel, weil sie im Gasthaus oder im Hotel nicht mehr putzen durften. Sie riefen an, waren verunsichert, wie sie ihr Leben weiter bestreiten würden und fragten vorsichtshalber an, ob sie Hilfe bekommen könnten – und, man merkte es deutlich, viele wollten einfach reden. Sich die Sorgen und Ängste von der Seele reden und sich versichern, dass sie im schlimmsten Fall nicht alleine dastehen würden.

Wenn akut das Geld für das Lebensnotwendige fehlte, half die Sozialberatung zur finanziellen Überbrückung mit einem Zuschuss zu Miet-, Strom- oder Heizkosten. Auch Lebensmittel-Unterstützungen überwiesen wir, wenn die Menschen ihre Kühlschränke nicht mehr füllen konnten. Zusätzlich entstand in der Corona-Krise ein besonderes Angebot: In Linz und in Steyr konnten sich Betroffene noch am selben Tag in Lebensmittelsammelstellen der Katholischen Jugend ein Paket mit Grundnahrungsmitteln abholen.

Trotz Besuchsverbot kein bisschen leise

Um den älteren Menschen eine Freude zu machen und die schwere Zeit für sie zu verkürzen, entwickelten die Seniorenwohnhäuser der Caritas stets neue Ideen für ein spürbares Miteinander.



▲ Rasch wurden verbesserte WLAN-Netze aufgebaut, damit auch in der Krise die Verbindung nicht abreißt. Mittels Videokonferenzen fanden die neuen Medien Einzug in den Alltag der Senior*innen, die so zumindest virtuell die vertraute Nähe spüren konnten.

◀ Balkonkonzerte ermöglichten gemeinsames Singen auf Distanz. Mit der Gitarre und Musikstücken im Gepäck setzten sich Caritas-Mitarbeiter*innen im Seniorenwohnhäuser Karl Borromäus in die Innenhöfe und stimmten das Böhmerwallerlied und andere Hits an – und die Senior*innen konnten vom Balkon oder Gartenstuhl aus mitsingen und lauschen.

Online-Unterstützung für pflegende Angehörige

Viele Angehörige hatten in der Pandemie mehr denn je Angst, in der Pflege und Betreuung auszufallen und die pflegebedürftige Person unversorgt zurück zu lassen. Die Caritas-Servicestelle für pflegende Angehörige baute daher ihre Angebote aus: Neben telefonischer Beratung gab es Videochats, Online-Gruppentreffen und virtuelle Vorträge zu Themen wie Demenz. „Mit den Sorgen nicht alleine bleiben ist hier entscheidend“, weiß Caritas-Mitarbeiterin Helene Kreiner-Hofinger. Der Bedarf war da und die Angebote kamen an: Aus einem Demenz-Webinar wurden innerhalb eines Monats fünf Blöcke, und zum Online-Vortrag, ausgelegt für 100 Teilnehmer*innen, meldeten sich an einem Abend sogar 240 Interessierte an!



Herzensbildung geht online

Auch im Fernunterricht lassen sich soziale Themen abwechslungsreich behandeln. Und gerade auf Abstand wirkt es doppelt, den Zusammenhalt der Schüler*innen zu fördern!

Die youngCaritas hat daher für verschiedene Schulstufen digitale Angebote zur Herzensbildung entwickelt.

Im Distance Learning waren diese nicht nur eine willkommene Abwechslung für die Schüler*innen, sondern auch eine starke Unterstützung für Lehrkräfte. Für die Unter- und Oberstufe sowie für Firmgruppen fanden Webinare und „Life“-Talks statt, einstündige Gespräche mit Klient*innen oder Mitarbeiter*innen von Caritas-Einrichtungen. So erhielten Kinder und Jugendliche direkt von zuhause aus Einblick in den Lebensalltag von Menschen, mit denen sie sonst selten Kontakt haben.



Caritas für Menschen in Not

Unsere Wirkung



Beratungsstellen

12.204 Menschen in Not (inkl. Familienangehörige) in **12** Sozialberatungsstellen unterstützt

185 Menschen aus anderen EU-Ländern in **906** Beratungen der Kontaktstelle für Armuts migrant*innen unterstützt

7.507 Beratungsgespräche für anerkannte Flüchtlinge beim Integrations-Projekt I-C-E

320 Flüchtlinge in der Freiwilligen Rückkehrberatung beraten, **50** kehrten in ihre Herkunftsländer zurück

212 Haushalte (**300** Erwachsene und **159** mitbetroffene Kinder) beim Netzwerk Wohnungssicherung in der Delogierungsprävention beraten

4.177 Kontakte der Beratungsstelle LENA, für Menschen, die in der Sexarbeit arbeiten bzw. gearbeitet haben

1.236 Beratungen im Integrationszentrum Paraplü



Begleitete Wohnprojekte

17 Frauen mit insgesamt **27** Kindern im Haus für Mutter und Kind begleitet

16 Menschen, davon **7** Kinder, im Krisenwohnen untergebracht

24 wohnungslose Männer im Hartlauerhof betreut, **5** Männer in der Nachbetreuung

34 Haftentlassene in der WEGE betreut, begleitet und beraten

1.500 Asylwerber*innen in der Grundversorgung betreut

24 Menschen im Notquartier in Braunau untergebracht

10 Menschen im Übergangswohnen untergebracht



Angebote für wohnungslose Menschen



963 Menschen in Wohnungsnot im Tageszentrum Wärmestube versorgt

165 Frauen im Frauenprojekt FRIDA versorgt

302 Klient*innen im Help-Mobil medizinisch versorgt

28 Menschen haben im Krankenzimmer medizinische Versorgung und eine vorübergehende betreute Wohnmöglichkeit bekommen



CARLA

220 Tonnen an Sachspenden gesammelt,

113.082 Stück Kleidung in den CARLA Second-Hand-Läden in Linz, Mondsee und Braunau verkauft



Lerncafés

148 Schüler*innen in den Lerncafés betreut,

95 % schafften einen positiven Schulabschluss



Vom Lerncafé zum Ferncafé

Die Lerncafés halfen Kindern in Homeschooling dabei, ihren Tag zu strukturieren und am Ball zu bleiben.

Wie wichtig die Unterstützung der Caritas-Lerncafés für Kinder und Jugendliche ist, zeigte sich gerade in der Krisenzeit. Obwohl die sechs Lerncafés vorübergehend geschlossen waren, gab es in Linz, Vöcklabruck, Marchtrenk, Wels und Steyr trotzdem weiterhin Hilfe bei den Schulaufgaben.

Viele Eltern und vor allem Alleinerziehende waren in der Corona-Krise besonders gefordert: Die Kinder hatten in der Schule keinen Unterricht und zuhause ist es umso schwieriger, Arbeit, Haushalt und die Unterstützung der Kinder beim Lernen unter einen Hut zu bringen. Deshalb waren die Leiterinnen und Ehrenamtlichen der Caritas-Lerncafés digital und telefonisch im Einsatz, um die Kinder und Jugendliche zu unterstützen, zu motivieren und Lernhürden gemeinsam zu bewältigen – und die Eltern zu entlasten. „Wir hatten fixe telefonische Lerntermine, Videokonferenzen und tauschten uns per E-Mail aus“, erklärt Lerncafé-Leiterin Michaela Lehofer. Eine große Herausforderung war, innerhalb kürzester Zeit so viele Eltern zu kontaktieren und mit ihnen den Umstieg auf online und Internet abzuklären. Auch für viele ältere Freiwillige war die Umstellung fordernd. WhatsApp und Videodienste per Internet wie „Zoom“ mussten in Windeseile erlernt werden. „Es braucht viel Kreativität und Geduld, Kinder außerhalb der gewohnten Bedingungen zum Lernen zu motivieren“, bestätigt Michaela Lehofer. Über Zoom entstanden eigene Lerngruppen. Doch auch die klassischen Kommunikationswege hatten nicht ausgedient: Manche der älteren Kinder schickten ihre

Hausaufgaben per Post an die Lerncafés, wo sie von einer Freiwilligen korrigiert und zurückgeschickt wurden. „Wichtig war auch, den Kindern mit ihrer Tagesstruktur zu helfen, Aufgabenlisten zu erstellen und sie bei der Lernorganisation zu unterstützen“, so Lehofer.

Sozialkontakt über die Distanz hinweg

Nicht nur die Hilfe beim Lernen war wichtig für die Kinder. „Die Kinder aus dem Lerncafé in Linz waren sehr begeistert von den Zoom-Konferenzen mit neun Kindern und drei Freiwilligen, weil sie so ihre Freunde sehen konnten und sie in einer Runde erzählen konnten, wie es ihnen gerade geht“, betont Lehofer. „Für viele der Kinder war es zwischenmenschlich wichtig, dass sich jemand bei ihnen meldet und Kontakt sucht.“ Schon die Stimmen der Mitarbeiter*innen der Lerncafés zu hören war eine stabilisierende Stütze.

Birgit Huber vom Lerncafé Marchtrenk las daher jeden Abend einige Seiten aus dem Buch „Wiedersehen mit Vamperl“ von Renate Welsh, nahm es mit einem Diktiergerät auf und verschickte es an die Kinder. Und die Rückmeldung einer Mutter kam sofort: „Unser Kleiner freut sich jeden Abend deine Stimme zu hören!“

Caritas für Menschen mit Behinderungen

Unsere Wirkung



Integrative und heilpädagogische Kindergärten und Horte

518 Kinder und Jugendliche in **15** Einrichtungen gefördert



Wohnen

407 Kinder, Jugendliche und Erwachsene begleitet und betreut



Arbeitsintegration, Qualifizierung und Ausbildung

406 Menschen für den Arbeitsmarkt ausgebildet und in der Ausbildung begleitet

76 Menschen integrativ beschäftigt in Betrieben



Fähigkeitsorientierte Aktivitäten

193 Menschen in den Fähigkeitsorientierten Aktivitäten beschäftigt



Schule für Sozialbetreuungsberufe

227 Studierende in der Schule für Sozialbetreuungsberufe am Salesianumweg in Linz ausgebildet



Therapie und Beratung

817 Menschen in **13.436** Therapieeinheiten unterstützt

198 Familien mit Kindern/Jugendlichen, die psychosoziale Probleme haben, im KIJUK St. Isidor medizinisch, therapeutisch und pädagogisch unterstützt



Angebote zur Entlastung von Angehörigen

133 Familien durch das Kinderhotel, Mobile Betreuung, Ferienangebote, etc. unterstützt

60 Familienmitglieder im Projekt Meander durch Beratung, Gesprächsrunden und Entspannungsgruppen gestärkt



invita – Psychosoziale Begleitung

235 Menschen mit psychischen Problemen im Wohnen, **151** Personen in der Mobilien Betreuung und Hilfe und **183** Personen in der Fähigkeitsorientierten Aktivität begleitet

Teletherapie: Das ungeahnte Potential von „Notlösungen“

In Zeiten von Abstand-Halten war Physiotherapeutin Petra Schreiberhuber vom Ambulatorium in St. Isidor trotzdem nah bei „ihren“ Kindern: Sie hat im Home-office die Teletherapie etabliert, um Eltern und Kinder weiterhin therapeutisch begleiten zu können. Anfangs als „Notlösung“ ins Leben gerufen, entfaltete die neue Methode nach kurzer Zeit ein ungeahntes Potenzial.

Die meisten der kleinen und größeren Klient*innen von Physiotherapeutin Petra Schreiberhuber sind Hochrisikopatient*innen. Es sind Kinder, die mit einem Gerät beatmet werden müssen oder einen Herzschrittmacher, schwere Muskelerkrankungen bzw. anderen Bewegungsstörungen haben. „Nach den ersten Tagen ließ die Schockstarre nach. Ich kam innerlich stark unter Druck, wie die so notwendige therapeutische Betreuung für die Kinder und Eltern weitergehen kann“, erzählt Petra Schreiberhuber, wie sie auf die Idee mit dem Videochat kam. Für sie war es anfangs eine Umstellung, weil sie am Bildschirm viel intensiver als sonst zuhören und zuschauen musste, um schließlich jeden einzelnen Griff und Schritt verbal anleiten zu können. Doch schnell entfaltete die Teletherapie aufgrund der zeitlichen und örtlichen Flexibilität ihre Vorzüge. „Als Therapeutin bekomme ich einen Einblick in die tatsächlichen Alltagssituationen. Ich



Logopädin Karin Bodingbauer konnte mit Teletherapie den Eltern und Kindern direkt dort Tipps geben, wo sie auch angewendet werden: im eigenen Zuhause.

sehe genau, wo die Probleme liegen, und kann mir von den Kindern oder Eltern zeigen lassen, was schwierig ist, wo sie Hilfe brauchen.“

Nach ihrem Vorbild startete auch ihre Kollegin Karin Bodingbauer in das unbekannte Terrain: Ihre Therapiekinder freuen sich über die Abwechslung im Alltag. Einem sechs Monate alten Frühchen und seinen Eltern konnten sie sogar die Überweisung ins Krankenhaus ersparen: „Aufgrund von sensorischer Überempfindlichkeit war der Säugling nur mehr im Halbschlaf zu ernähren, weil er schon beim Anblick der Flasche zu weinen begann. Durch die tägliche teletherapeutische Anleitung nahm er nach nur einer Woche im wachen Zustand die Nahrung mit dem Löffel ein.“ Der Erfolg der Therapie hing maßgeblich mit der Videotherapie zusammen, weil der Therapiezeitpunkt nach der Wachheit und der Hungersituation des Kindes angepasst werden konnte. „Eine teletherapeutische logopädische Therapie ist natürlich nicht bei allen Kindern möglich, eine Elternberatung und -anleitung jedoch in fast allen Fällen“, ist mittlerweile die Erfahrung der Logopädinnen.

Neu: Integrative Krabbelgruppe in Linz

Seit November 2020 gibt es im Zentrum für Hör- und Sehbildung der Caritas in der Kapuzinerstraße 40 eine Krabbelgruppe, die integrativ geführt wird.



Gleich zwei Sprachen erlernen die Kinder in der integrativen Krabbelgruppe: Die Sprachförderung findet sowohl in der Lautsprache, als auch in der Gebärdensprache statt. „Diese Förderung ist ein wichtiger Schritt in der frühkindlichen Entwicklung, um Kindern mit Hörbeeinträchtigungen später eine gute Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen“, erklärt Leiterin Monika Schützenhofer. Und auch Kinder mit anderen Beeinträchtigungen finden Platz in der Gruppe. Durch diese Vielfältigkeit haben die Kinder die Möglichkeit, noch mehr voneinander zu lernen. Das Krabbelstuben-Team ist multiprofessionell: Die gruppenführende Pädagogin hat Erfahrung als Sprachtrainerin und ist Inklusive Elementarpädagogin. Neben einer Helferin arbeitet auch eine Native Signerin in der Gruppe, welche die Gebärdensprache als Erstsprache hat. Die Integrative Krabbelstube wird durch das Land OÖ und die Stadt Linz gefördert.

In der Krabbelgruppe haben zwei von acht Kindern eine Hörbeeinträchtigung. Sie bekommen hier eine frühe Sprachförderung.

Caritas für Betreuung und Pflege

Unsere Wirkung



Mobile Familiendienste

965 Familien in **148.960,5** Betreuungsstunden unterstützt



Service für pflegende Angehörige

1.434 psychosoziale Einzel- und Gruppenberatungen, zusätzlich **13** Treffpunkte in OÖ, Erholungstage, Bildungsangebote und eine Onlineberatung (www.netzwerkpflege.at)



Betreubare Wohnformen

426 betreubare Wohnungen für Senior*innen in **31** Häusern



Mobile Pflegedienste

7.450 Dienstleistungen (Mobile Betreuung und Hilfe sowie Hauskrankenpflege) für ältere Menschen in **272.011** Betreuungsstunden erbracht



Seniorenwohnhäuser

359 ältere Menschen in **4** Seniorenwohnhäusern betreut



Schulen für Sozial- betreuungsberufe

344 angehende Fach- bzw. Diplom-Sozialbetreuer*innen in zwei Schulen in Linz und Ebensee ausgebildet



Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz

10 Menschen besuchten die Tagesbetreuung „Elisabeth Stub'n“



Mobiles Hospiz Palliative Care

1.141 Patient*innen und ihre Bezugspersonen begleitet



Pflegehotline 051/775 775 und Pflegeplattform www.pflegeinfo-ooe.at

35.860 Anrufe und Nutzer*innen



„Aufgegeben werden Briefe“

Durch die Malerei machte Wilhelm Hosa rapide Sprünge in der motorischen Entwicklung.

Alle Ärzte hatten ihn abgeschrieben, heute gilt er als medizinisches Wunder: Als Wilhelm Hosa (72) ins Seniorenwohnhaus St. Anna kam, war er vollständig gelähmt. Ein Jahr später konnte er dank des Teamworks im Wohnbereich mit Rollator gehen.

Die Talfahrt von Wilhelm Hosa war rapide: Erst hatte sich der Amstettner durch eine Virusinfektion eine Gehirnhautentzündung geholt, wenig später das „Guillain-Barré-Syndrom“. Durch die zwei schweren neurologischen Erkrankungen fiel er innerhalb weniger Stunden ins Koma und erwachte drei Wochen später komplett gelähmt. Selbst das Atmen versagte ihm: Er wurde intubiert. Die Diagnose war wenig erfreulich. Alle Ärzte bestätigten, dass der passionierte Künstler gelähmt bleiben würde. Gemeinsam beschloss die Familie, das Beatmungsgerät abzuschalten, im vollen Bewusstsein: Sollte es Wilhelm Hosa nicht schaffen, selbständig zu atmen, würde er sterben. Schon damals war der willensstarke Mann überzeugt: Nicht mit mir. Das Beatmungsgerät wurde abgeschaltet. Und Wilhelm Hosa atmete.

Was das richtige Umfeld ermöglicht

In dieser Verfassung kam er im Juli 2019 ins Linzer Seniorenwohnhaus St. Anna. Dort begrüßte ihn Wohnbereichsleiter Alfred Kapplmüller. Und dachte sich: „Den kriegen wir wieder hin.“ Denn Kapplmüller hat sich ein Motto gesetzt: Aufgegeben werden Briefe. Er schaut, wieviel Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit bei den Menschen möglich sind und gefördert werden können. Mit Schmä, Strenge und Kompetenz forderten er und sein Team Wilhelm Hosa immer wieder heraus. Zehen bewegen, im Bett „radfahren“, mit den Fingerkuppen die

Hand hochdrücken. Schritt für Schritt, über Wochen und Monate, kamen die Erfolge. „Eine neurologische Rehabilitation ist extrem zäh“, erklärt Kapplmüller. „Ab Februar und letztendlich in der Corona-Zeit ist es aber massiv bergauf gegangen.“ Der größte Sprung kam durch die lebenslange Leidenschaft: das Malen.

Malerei als Motivation

Sobald es ging, wurde Wilhelm Hosa mit Tape ein Pinsel an den Zeigefinger geklebt. Es entstanden nicht nur fantastische Aquarelle, auch die Feinmotorik wurde dadurch so richtig aktiviert. Ein Jahr nachdem Wilhelm Hosa nach St. Anna kam, konnte er am Rollator gehen. Im November 2020 schaffte er schon 30 Meter ohne Hilfsmittel. „Ein Jahr noch und er kann nach Hause“, ist Kapplmüller überzeugt.

Die Ärzte, die Wilhelm Hosa behandelten, können seine Entwicklung bis heute nicht glauben. Er ist ein medizinisches Wunder, das zeigt, was möglich ist, wenn alles passt: die eigene Einstellung, die zwischenmenschliche Chemie und die Rahmenbedingungen. Wilhelm Hosa weiß, wem er das zu verdanken hat: „Alfred Kapplmüller und sein Team sind ein Jahrhundertgeschenk für mich“, betont er. „Mein Wille gekoppelt mit Fredis Methoden haben mir den bisher größten Erfolg meines Lebens beschert. Ohne ihn würde ich heute noch liegen.“

Caritas für Kinder und Jugendliche

Unsere Wirkung



Kindergärten, Krabbelstuben und Horte

Rund **550** Kinder in **13** Krabbelstuben, Kindergärten und Horten betreut

188 Erhalter und rund **3.000** Pädagog*innen und Hilfskräfte in kirchlichen Kindertageseinrichtungen mit rund **20.500** Kindern durch Service und fachliche Beratung unterstützt. Verwaltungsunterstützung über eine Verwaltungskoordination in **6** Regionen. Trägerentlastung über das Pilotprojekt Betriebsführung in **13** Kindergärten umgesetzt

20 Gruppen eröffnet, **31** Leiterinnen, **133** Pädagog*innen, **85** Helfer*innen und **112** Assistenzpädagog*innen und -helfer*innen neu angestellt und eingeführt



Fachberatung für Integration

1.992 Kinder mit Beeinträchtigungen sowie ihr Umfeld bei der Integration in Regelkindergärten begleitet



Junges Wohnen – Guter Hirte

54 Kinder in zwei Hortgruppen begleitet, **346** Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung betreut und **57** jungen Menschen in Ausbildung in **5** Wohngemeinschaften in Linz ein Zuhause gegeben



Logopädie

4.448 Kinder in Screenings getestet. Sprachauffälligkeiten bei **58,2 %** der 4- bis 5-Jährigen, **30 %** benötigten eine Therapie. **2.553** Beratungsgespräche mit Eltern geführt. **470** Kinder erhielten eine Therapie an einem der **34** Standorte in OÖ.



Lernzentren

28 Kindern mit Hilfe der Kybernetischen Methode beim Erwerb von grundlegenden Fertigkeiten zum Lesen, Schreiben und Rechnen geholfen. Das Projekt der Lernzentren wurde mit August 2020 beendet.

Wo es sich gut leben lässt

Das erste Mal weg von zuhause, allein in einer fremden Stadt. Jugendliche, die in ein Schüler*innenwohnheim gehen, sind in der Regel erst vierzehn Jahre alt. Im „Jungen Wohnen – Guter Hirte“ gibt es für sie ein eigenes sozialpädagogisches Angebot.

In der ersten Nacht hat sie kaum geschlafen. So aufgeregt war Katharina, 15, als „ihr neues Zuhause“ bezog. Es war der Sonntag vor dem Start ins neue Schuljahr und offizieller Anreisetag im Schüler*innen- und Student*innenwohnheim „Junges Wohnen – Guter Hirte“ in Linz. So wie Katharina geht es vielen: Bei der Anreise liegt meist eine freudige Aufregung in der Luft. Nach wenigen Tagen löst sich die Spannung auf. Heimweh erledigt sich in der Regel innerhalb eines Monats. Die meisten Schüler*innen, die ins „Junge Wohnen“ einziehen, sind zum ersten Mal länger weg von ihrer Familie. Im Wohnheim erhalten sie umfassende Begleitung und Unterstützung. Dafür stehen vier Pädagog*innen – auch in der Nacht – zur Verfügung. Sie beaufsichtigen Lernzeiten, sind Ansprechpartner für schulische und persönliche Anliegen und halten den Kontakt zu den Eltern. Sie helfen den



Iris (li.) und Katharina wohnen im Schüler*innen- und Student*innen-Wohnheim „Junges Wohnen – Guter Hirte“.

jungen Schüler*innen, sich in der Stadt zu orientieren und veranstalten Ausflüge und Themenabende, um gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen. Zumindest in normalen Zeiten. „Corona-bedingt müssen wir nun etwa auf Kochabende verzichten; auch der Freizeitkeller mit Tischtennis- und Billardtisch ist leider gesperrt“, bedauert Sozialpädagoge Florian Burgstaller. Immerhin ist sich am Anreisetag ein gemeinsamer Ausflug zum Minigolfen ausgegangen. Durch das Freizeitprogramm entstehen auch schnell Freundschaften: Die 14-jährige Iris kannte – wie Katharina – niemanden, als sie nach Linz kam. Durch das gute Miteinander traf sie schnell die Entscheidung, im nächsten Jahr vom Zweibett- in ein Dreibettzimmer zu übersiedeln. Warum? „Weil ich es mag, wenn immer wer um mich herum ist“, antwortet die Schülerin mit einem fröhlichen Lachen.



„Mein Sohn Luka ist mit einer Beeinträchtigung auf die Welt gekommen. Anfangs besuchte er einen heilpädagogischen Kindergarten. Er hatte Angst vor lauten Stimmen und brauchte die Ruhe dort – und auch die individuelle Betreuung und die Therapien. Nach zwei Jahren wechselte er in eine integrative Gruppe. Er hatte in dieser Zeit eine gute Entwicklung gemacht und lernte viel von den anderen Kindern. Ich war zwar sehr unsicher bezüglich der Entscheidung, aber schließlich war ich überzeugt, dass ihm die Lernmöglichkeiten im neuen Umfeld gut tun würden. In der integrativen Gruppe übt jede Woche eine Logopädin mit ihm. Das bedeutet mir sehr viel und ist eine große Entlastung. Die Logopädin hat immer Zeit für ihn und erklärt mir auch, was ich zuhause mit ihm üben soll. Außerdem wird der Kindergarten von der Fachberatung für Integration begleitet. Die Fachberaterin ist eigens dafür da, dass die Integration in die Kindergarten-Gruppe gut funktioniert, indem sie gezielt die Pädagog*innen in herausfordernden Situationen unterstützt. Nachdem Luka vor allem durch das Miteinander mit den anderen Kindern lernt, ist das für ihn besonders wichtig. Diese Vernetzung hilft unheimlich viel. Alle ziehen an einem Strang und ich bin sehr zufrieden damit, wie die Systeme ineinander greifen. Egal, welches Problem es gibt, es ist immer jemand dafür da. Luka geht gerne in den Kindergarten und lernt gerne mit der Logopädin. Und das Wichtigste: Luka ist zufrieden, und ich auch.“

Suzana Petrusic, Wels

Auslandshilfe

Im Einsatz an Brennpunkten der Not

Corona trifft auch in unseren Partnerländern die Ärmsten der Gesellschaft. Rasche und unbürokratische Hilfe im Krisenfall zeichnet unsere Arbeit aus. Die Auslandshilfe der Caritas Oberösterreich hat 2020 insgesamt 72 Projekte in Osteuropa und Afrika mit 1.902.243 Euro unterstützt.



Corona Nothilfe

3.711 vulnerable Familien und alte Menschen erhielten Lebensmittelpakete und Schutzmaterialien.

Nutztiere und Nutzpflanzen an **1.972** Familien und alleinstehende Menschen in ländlichen Gebieten in Mittel und Osteuropa verteilt

Über **15.000** Bewohner*innen, Kranke und Mitarbeiter*innen in **63** Heimen und Krankenhäusern mit Schutzmaterial vor Ansteckung geschützt

Fast **2** Millionen Menschen in der DR Kongo über wichtige Schutzmaßnahmen aufgeklärt



Zukunft für Kinder

1.358 Kinder in **33** Kinderzentren in Osteuropa betreut; wo es möglich war, hielten die Mitarbeiter*innen der Kinderzentren Kontakt mit den Kindern während der Ausgangsbeschränkungen

1.247 Kinder mit Behinderungen erhielten Therapien in **4** Frühförderzentren in Rumänien

62 Kinder und Jugendliche mit Behinderungen im Kinderdorf Gomel (Belarus) während der Quarantäne betreut

42 Waisenkinder fanden im Waisenhaus Nsele (DR Kongo) ein neues Zuhause

162 gehörlose Kinder besuchen die neue Schule in Matadi (DR Kongo).

116 Kinder mit Behinderungen in der DR Kongo operiert und medizinisch behandelt

258 Kinder aus extrem armen Familien in Kinshasa und Matadi (DR Kongo) besuchten mit Schulgeld aus OÖ die Schule



Zukunft ohne Hunger

Nachhaltige Landwirtschaft in der DR Kongo: **1.280** Bäuer*innen erhielten **4.259 kg** Saatgut, **17.431** Obstsetzlinge und **371** Nutztiere, **1.251** Werkzeuge und **25** Bienenstöcke

4.792.500 Manioksetzlinge auf den Gemeinschaftsfeldern vermehrt und weitergegeben

23 ha Land wiederaufgeforstet, **220 ha** Land mit nachhaltigen Anbaumethoden bearbeitet

2.712 unterernährte Kinder in der DR Kongo gesund gepflegt

Zugang zu sauberem Wasser für **20.000** Menschen in der DR Kongo durch **12** Brunnen

94.052 warme Mahlzeiten für **1.293** Kinder in unseren Partnerländern ausgegeben; während der Schließungen erhielten die Familien Lebensmittelpakete

600 Essensportionen täglich an bedürftige Menschen in Osteuropa ausgegeben

1.975 Familien und alleinstehende Menschen mit dem Winternothilfe-Programm in Belarus unterstützt



Programme für alte Menschen:

244 Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen mit Wohnraumanpassung und telefonischer Beratung in Bosnien-Herzegowina unterstützt

490 alte und alleinstehende Menschen in Serbien und Bosnien-Herzegowina mit der mobilen Heimhilfe unterstützt

51 Pflegeplätze für bedürftige Personen in Rumänien ermöglicht



Ein Zuhause in schwierigen Zeiten

Im Caritas-Zentrum St. Lukas in Minsk/Weißrussland können krebskranke Kinder mit einer Begleitperson kostenlos wohnen und psychologisch betreut werden. Ein wichtiges Angebot für viele Betroffene, um die monatelange Therapie in der Minsker Kinderkrebsklinik durchführen zu können. Als Sascha mit seiner Mutter Tanja dort einzog, war er erst sechs Monate alt. Der Kleine war an Leukämie erkrankt. Seine Mutter hatte von der Diagnose erfahren, als er erst vier Monate alt war. Aufgrund von Saschas Alter verursachte jeder Schritt der Behandlung mehr und mehr Probleme. Die Ärzte machten Tanja wenig Hoffnung und sagten, dass der Junge seinen ersten Geburtstag wohl nicht erleben würde. Doch er und

seine Mutter gaben nicht auf. Jeden Tag kämpfte Tanja für ihren Sohn. Unterstützung bekam sie dabei auch jede Woche von einer Psychologin des Caritas-Zentrums. Die Gespräche tun ihr gut und geben ihr neue Kraft. Ein ganz besonderer Moment für Tanja war es, als Sascha in St. Lukas begann, seine ersten, vorsichtigen Schritte zu machen. Denn die Ärzte hatten ihr gesagt, dass er aufgrund der intensiven Chemotherapie entwicklungsverzögert sein werde. Jetzt ist Sascha 13 Monate alt und nimmt seine Mama an die Hand um sie durch die Räume zu führen. Er hat das Schlimmste überstanden und darf bald wieder mit ihr nach Hause.



Danke für Ihre Spenden 2020!

Insgesamt rund 9,2 Millionen Euro haben die Oberösterreicher*innen im Jahr 2020 an die Caritas OÖ gespendet. Der größte Teil davon (rund 48 %) wurde für die Hilfe für Menschen in Not in Oberösterreich verwendet. Zum Beispiel in den 12 regionalen Caritas-Sozialberatungsstellen und in verschiedenen Einrichtungen wie dem Krisenwohnen oder dem „Help-Mobil“, einer medizinischen Notversorgung für Obdachlose in Linz. Durch Corona war unsere Hilfe 2020 mehr denn je gefragt: Viele Oberösterreicher*innen wurden durch Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit neu in Armut gestürzt, bei anderen hat sich die Armutslage verschärft. Dank Ihrer Spenden konnten wir Akuthilfe leisten und den Menschen wieder Zuversicht schenken. 37 % der Spenden wurden von unserer Auslandshilfe für vielfältige Hilfsprojekte in unseren Partnerländern verwendet. 17 % unserer Spendenmittel verdanken wir Sammlungen in den Pfarren für die Caritas.

Spenden für Menschen in schwierigen Lebenslagen

In den anderen Tätigkeitsfeldern der Caritas in Oberösterreich (Menschen mit Behinderungen, Betreuung und

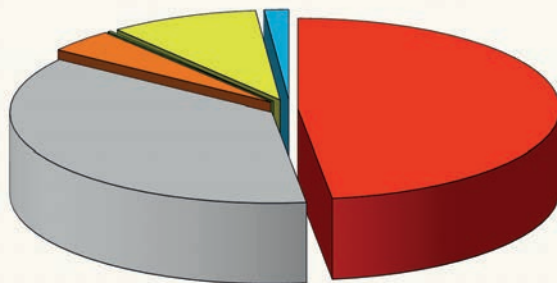
Pflege, Kinder und Jugendliche), die zum Großteil durch die öffentliche Hand und durch Beiträge der betreuten Personen finanziert werden, spielen die Spenden auch eine wichtige Rolle. Ohne sie wären manche Therapien für Menschen mit Beeinträchtigungen, ein Teil der Hospizarbeit für unheilbar kranke Menschen oder die Unterstützung für Menschen, die zu Hause ihre Angehörigen pflegen, nicht möglich.

Ihre Spende kommt an

Jeder Euro, den Sie spenden, kommt dem Zweck bzw. dem Projekt zu, das Sie auswählen und uns bekannt geben. Für die notwendige Verwaltungsarbeit werden im Schnitt jährlich nur rund 6 % der Spenden gebraucht – das heißt 6 Cent pro Spenden-Euro. Diese Verwaltungsarbeit ist notwendig, um den Erfordernissen seriöser und solider Arbeit gerecht zu werden. Um jede einzelne Spende gewissenhaft ihrer Zweckwidmung zuzuführen, ist eine genaue und sorgfältige Buchhaltung erforderlich. Die Caritas ist aber sehr bemüht, möglichst kostengünstig zu arbeiten und Personal und Materialressourcen effizient einzusetzen.

SPENDENVERWENDUNG NACH BEREICHEN

- 47,9 % Hilfe für Menschen in Not (Inland)
- 37 % Auslandshilfe
- 4,2 % Caritas für Betreuung und Pflege
- 0,2 % Caritas für Kinder und Jugendliche
- 9,2 % Caritas für Menschen mit Behinderungen
- 1,5 % Flüchtlings- und MigrantInnenhilfe



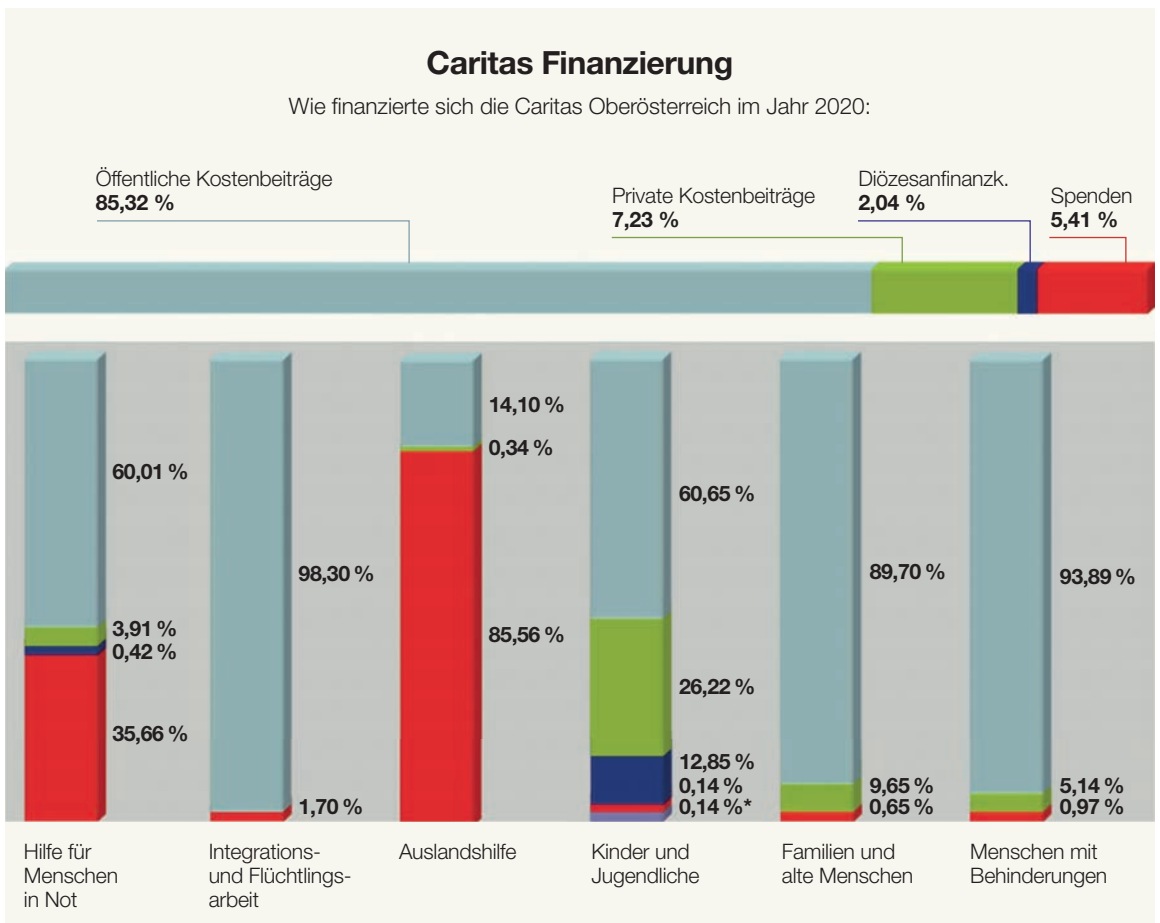
Gesamtfinanzierung

Spenden sichern in erster Linie die Existenz der Hilfe für Menschen in Not der Caritas im In- und Ausland. Diese ist überwiegend spendenfinanziert. Einen großen Teil unserer Leistungen erbringen wir im Auftrag und in Kooperation mit staatlichen Behörden (Bund, Länder, Gemeinden). Das sind Leistungen unseres Sozialstaates, die solidarisch aus Steuergeldern finanziert werden. Bei manchen Leistungen haben die Empfänger*innen der Leistung zusätzlich Eigenbeiträge zu entrichten – zum Beispiel bei den Mobilen Pflege- und Familiendiensten. Diese Beiträge sind sozial gestaffelt.

Mit der Durchführung solcher sozialer Dienstleistungen werden wir als Caritas ebenso wie andere Sozialorganisationen beauftragt, weil wir zumeist bereits Erfahrungen in dem jeweiligen sozialen Feld haben und die Aufgaben daher professionell und mit hoher fachlicher Qualität

erfüllen können. In vielen Bereichen, in denen wir arbeiten, haben wir langjährige Erfahrung und oft Pionierarbeit geleistet, lange bevor der Staat diese Aufgaben als sozialstaatliche Verantwortung gesehen hat.

Solche Leistungen sind bei uns in der Caritas Oberösterreich unter anderem: Mobile Pflegedienste, Seniorenwohnhäuser, Mobile Familiendienste, Kindertageseinrichtungen, verschiedene Wohn- und Betreuungsformen für Menschen mit Beeinträchtigungen oder psychischen Erkrankungen, verschiedene Therapieangebote und Berufsqualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen, einzelne Einrichtungen für Obdachlose, Quartiere und Betreuung von Asylwerber*innen und Angebote zur Integration von Flüchtlingen, die einen positiven Asylbescheid erhalten haben und hier bleiben dürfen.



*Rücklagen

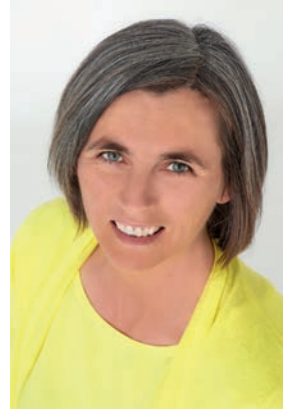
Ausführliche Informationen zu unseren Finanzen finden Sie im Geschäftsbericht auf unserer Homepage www.caritas-ooe.at (Menüpunkt Über uns/Publikationen).



Caritas wirkt.

„In der Corona-Zeit hat sich die Zahl der Anrufe bei der Pflege-Hotline verdreifacht. Die Menschen sind unheimlich froh jemanden zu haben, der ihnen zuhört und der ihnen in der Situation, in der sie sind, Verständnis entgegenbringt. Viele rufen an, ohne genau zu wissen, welche Angebote für sie in Frage kommen würden. Sie schildern uns die Situation und wir loten miteinander die Möglichkeiten aus.

Eine Dame rief beispielweise an auf der Suche nach einer Nachbetreuungseinrichtung für Covid-Patienten. Ihre Mutter hatte erst einen Schlaganfall gehabt und sich dann auf der Reha mit Covid-19 infiziert. Ich hatte die Idee, für sie für eine Nachbetreuung im Neurologischen Therapiezentrum am Gmundnerberg anzufragen. Die Mutter bekam einen Platz und wurde dort gut betreut. Die Tochter war so dankbar für das gute Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Anbietern, dass sie extra noch einmal anrief, um sich zu bedanken.“



Irmtraud Truttenberger,
Pflege-Hotline 051 775 775

„Edison kam 2016 zu uns, um eine Ausbildung zum Metalltechniker zu beginnen. Anfangs war er sehr zurückhaltend und hat seinen Standpunkt wenig vertreten. Durch unsere Begleitung bekam er nicht nur Lernunterstützung für die Berufsschule und Praxiserfahrung in Firmen, sondern wir haben auch seine Persönlichkeitsentwicklung gefördert: Wir sind für die Jugendlichen im Projekt Industrie die Ansprechpartner für alles. Wenn etwas nicht passt, egal ob in der Firma oder privat, können sie mit uns reden. Bei uns können sie ungefiltert alles kritisch hinterfragen. Dadurch ist Edison über die Jahre viel kommunikativer geworden und konnte am Schluss für seine Meinung gut einstehen.

Auch beruflich hat er große Schritte gemacht: Nach dreieinhalb Jahren hat er die Lehrabschlussprüfung zum Metalltechniker/Maschinenbautechnik mit gutem Erfolg abgeschlossen. Er wurde danach von der Firma Starlim Sterner als Facharbeiter angestellt und durfte sich die Abteilung aussuchen. Solche Erfolge bestätigen mich sehr in unserer täglichen Arbeit. Man sieht, wie viel es bringt!“



Joachim Tumfart, Projekt Industrie

„Ich bin pensionierte psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflegerin und arbeite seit 2019 im Caritas-Krankenzimmer für Wohnungslose. Ein besonderes Erfolgserlebnis im Corona-Jahr war für mich die Geschichte von Walter. Er war obdachlos und hatte keine Mindestsicherung. Nach der Entlassung vom Krankenhaus kam er zu uns – mit zahlreichen Vorerkrankungen und Mehrfachdiagnosen, unter anderem Alkoholabusus. Für uns gab es sowohl pflegerisch – Wundversorgung, Verbandswechsel, Medikamentenmanagement – als auch sozialpsychologisch sehr viel zu tun. Walter sah für sich keine Perspektiven. Wir haben versucht, seine Aussichtslosigkeit in positive Bahnen zu lenken. Durch unsere intensive Zusammenarbeit im Team gelang es uns, ihn zu motivieren, es mit einem Umzug auf den Hartlauerhof zu versuchen. Insgesamt war das ein längerer Prozess mit so manchen Schwierigkeiten. Letztendlich klappte es jedoch! Es erfüllte uns als Team schon ein bisschen mit Stolz, dass Walter es geschafft hat und sich dort sehr wohl fühlt!“



Elfriede Fankhauser, Krankenzimmer



Mag.ª Gisela Fattinger, Fachberatung
Psychologie in Kindertageseinrichtungen

„Wir in der psychologischen Beratung schätzen an unserer Arbeit vor allem die Beobachtungszeit vor Ort, das Kennenlernen der Kinder im Gruppensetting und den persönlichen Austausch mit den Pädagog*innen und Helfer*innen vor Ort. Die Pandemie stellte uns somit vor die bisher größte Herausforderung in unserer Arbeit. Wir durften die Einrichtungen nicht besuchen, die Belastungen ‚da draußen‘ stiegen stetig, genauso die Anfragen bezüglich pädagogisch herausfordernden Situationen. Entgegen aller Erwartungen gelang der Umstieg auf die Beratung in den virtuellen Raum jedoch erstaunlich gut. So auch im Fall von Julius: Der 4-Jährige zog sich mehr und mehr zurück, weinte ständig und war in der Gruppe überfordert. Die Pädagogin hatte bereits viel versucht, die Unsicherheit nahm zu und der Geduldsfaden wurde immer kürzer. Mit einigen Onlinebesprechungen gelang es, die Einrichtung zu entlasten. Wir besprachen die Hintergrundinformationen und mit welcher Haltung man der Situation am besten begegnet. So konnten Pädagogin und Assistentin mit der emotionalen Instabilität des Jungen wieder besser umgehen. Durch den Austausch untereinander fühlten sich die Pädagog*innen ebenfalls unterstützt. Und Julius wurde zunehmend sicherer und entspannter in der Gruppe.“

Kontakt

Caritas Information
Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz
Tel.: 0732/76 10-20 20
E-Mail: information@caritas-ooe.at
www.caritas-ooe.at
www.facebook.at/caritasOberoesterreich

Komm
in unser
Team!

jobs.caritas-ooe.at

Caritas Direktion

Direktor: Franz Kehrer, MAS
Stellvertreterin:
Mag.^a Edith Bürgler-Scheubmayr
4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel.: 0732/76 10-20 01

Caritas Information

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel.: 0732/76 10-20 20
E-Mail: information@caritas-ooe.at
www.caritas-ooe.at

Caritas Spenden

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel.: 0732/76 10-20 40
E-Mail: spenden@caritas-ooe.at
Spenden-Kontonummer:
IBAN: AT20 3400 0000 0124 5000
Empfänger: Caritas für Menschen in Not

RegionalCaritas

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
Pfarrservice
Tel.: 0732/76 10-29 93

Caritas für Menschen in Not

4021 Linz, Hafnerstraße 28
Tel.: 0732/76 10-23 01
Geschäftsführung:
Mag.^a Marion Huber

Caritas für Menschen mit Behinderungen

4060 Leonding, St. Isidor 16
Tel.: 0732/67 20 67-0
Geschäftsführung:
Mag. Stefan Pimmingstorfer

Caritas für Betreuung und Pflege

4021 Linz, Hafnerstraße 28
Tel.: 0732/76 10-24 01
Geschäftsführung:
Mag.^a (FH) Andrea Anderlik

Caritas für Kinder und Jugendliche

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel.: 0732/76 10-20 81
Geschäftsführung:
Mag.^a Edith Bürgler-Scheubmayr

Impressum

Caritas wirkt. Jahresbericht 2020. Medieninhaber und Herausgeber: Caritas der Diözese Linz, Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz, Redaktion: Caritas Kommunikation, Verlagsort: Linz, Fotos: Caritas in OÖ. bzw. wie angegeben, Layout/Gestaltung: Andreas Schlor - werbegrafik+design, Druck: Salzkammergut Media Ges.m.b.H., Gmunden

Keine Sorgen, Caritas Oberösterreich

Key Account Management

Unsere Versicherung
mit Heimatvorteil.

Oberösterreichische
www.keinesorgen.at

